

Konsens gesucht

Runder Tisch im FFH-Gebiet »Anstieg Frankenhöhe«

Herbert Kolb

Der »Anstieg der Frankenhöhe östlich der A 7« ist das zweite der vier großen FFH-Gebiete in Mittelfranken, in dem ein Runder Tisch die Arbeit aufgenommen hat. Das 3.500 Hektar umfassende Gebiet liegt größtenteils im Landkreis Neustadt a.d. Aisch – Bad Windsheim und mit geringeren Teilen im Landkreis Ansbach. Die Federführung in der Managementplanung liegt beim Amt für Landwirtschaft und Forsten Uffenheim. Der Runde Tisch für dieses FFH-Gebiet zeugt von einer vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und Behörden in einem eher konfliktträchtigen Umfeld.

2.800 Hektar bzw. 80 Prozent des etwa 3.500 Hektar großen Gebietes sind Wald. Mit 50 Prozent oder 1.400 Hektar dominiert bei der Lebensraumtypenfläche der Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald. Wiederum die Hälfte davon – 700 Hektar – bewirtschaften Kommunen, Rechtler und Waldgenossen mit Fördermitteln des »Vertragsnaturschutzprogramms Wald« als Mittelwald.

Städte, Gemeinden und Gemeinschaftswälder besitzen 60, private Eigentümer 20, die Bayerischen Staatsforsten 15 Prozent und der Bund circa fünf Prozent der Waldfläche. Anders als in anderen mittelfränkischen Laubwaldgebieten, den Buchenwäldern im Jura, zeigt sich hier die enge Verbindung zwischen bäuerlichen Gemeinschaftswäldern und rein privater Waldbewirtschaftung. Auch in Zeiten bescheidener Stammholzerlöse und billigen Erdöls gab es hier weder einen Bruch noch einen Verlust an Erfahrungen mit der Arbeit im Wald.

Auftaktveranstaltung Burgbernheim im Juli 2006

»Wunden, die die Schutzgebietsausweisung geschlagen hat, sind noch nicht verheilt«, stellte die Windsheimer Zeitung in ihrem Bericht über die Auftaktveranstaltung am Abend des 11. Juli 2006 in der ehemaligen Rossmühle der Stadt Burgbernheim fest. Die Waldbauern hofften vor allem, »dass es diesmal mehr Dialog als Monolog geben wird«. Mit dem Titel »Runder Tisch soll für Konsens sorgen« hatte die Presse den entsprechenden Appell der Regierung von Mittelfranken aufgegriffen. Die Botschaft des Gebietsbetreuers vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Uffenheim, es gehe um »den Erhalt und die Weiterentwicklung des Naturerbes und um die Sicherung einer zukunftsorientierten Waldbewirtschaftung«, fiel beim Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbandes Neustadt/Aisch – Bad Windsheim auf fruchtbaren Boden. »Es gibt durchaus Bauern, die stolz auf den Hirschkäfer sind, für die aber die Entscheidungsfreiheit in der Waldbewirtschaftung immer noch Vorrang hat«. Jedenfalls hatten wir mit der Veranstaltung einen guten Eindruck über die Befindlichkeit und die Interessen der Betroffenen, die zu Beteiligten werden sollten, gewonnen. Außerdem erhielten wir auf der Auftaktveranstaltung die »Lizenz, im Wald und im Offenland zu arbeiten«.

Informationsbegang im August 2008

Nach zweijährigen Kartier- und Planungsarbeiten im Offenland wie auch im Wald lud schließlich am 4. August 2008 der Leiter des Amtes für Landwirtschaft und Forsten Ansbach, federführend für beide Ämter, zu einem ersten Informationsbegang im Wald ein. Der Kartierer und Planfertiger des Regionalteams hatte in Bürgermeistern, Naturparkvertretern, Förstern aus Betrieb und Verwaltung, der Regierung von Mittelfranken und MdB Josef Göppel ein Publikum aus tonangebenden Multiplikatoren. Er präsentierte die Lebensraumtypenkarte, das sich 2.200 Hektar erstreckende Jagdhabitat der Fledermäuse und das 1.600 Hektar umfassende Quartierhabitat der Bechsteinfledermaus. Die Atmosphäre im sommerlichen Wald schuf ein angenehmes Gesprächsklima. Alle Beteiligten sahen der Gründung des ersten Runden Tisches im Herbst nach der Maisernte mit guten Gefühlen entgegen.



Abbildung 1: Natura 2000 bedeutet eine Ernte für den Menschen und eine Ernte für die Natur, hier der frei gestellte Biotoppbaum, der so mit seinen Bewohnern noch lange weiterleben kann und das Brennholz, das Energieholz für die »Einheimischen«.

Runder Tisch November 2008: aus Betroffenen werden Beteiligte

»Die Aufregung ist heute einer sachlichen Arbeitsatmosphäre gewichen«, stellte die Fränkische Landeszeitung in ihrem Bericht über die Gründung des Runden Tisches am Abend des 25. November 2008 im Gasthof zum Hirschen in Burgbernheim fest. Dem Grußwort des Bereichsleiters Forsten folgten der Bericht über das abgelaufene Geschehen sowie ein erster Ausblick.

Offenlandbericht

Dann schlug die Stunde des Offenlandes. Der Fachbeitrag, den die Regierung von Mittelfranken in Auftrag gegeben hatte, war fertig und wurde anhand mehrerer Beispiele vorgestellt. Der *Schwarzblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling* vermittelte auch den Laien einen Eindruck von Borstgrasrasen, Kalktrockenrasen und mageren Flachlandmähwiesen. Der Erhalt der Natur und ihre Bewirtschaftung müssen sich nicht ausschließen. Die mitten im FFH-Gebiet liegenden Ickelheimer Weinberge dienen dafür als gutes Beispiel. »Ziel des Plans ist es, einen Ertrag für die Natur und für den Menschen zu erwirtschaften«. Die frohe Botschaft lautet für die Gelbbauchunke: Habitat und Population befinden sich in einem guten Erhaltungszustand, also in der Kategorie B. Bei den Beeinträchtigungen gilt es noch gemeinsam nach tragfähigen Lösungen zu suchen.

Arbeitsvorbereitungen für den Herbst

»Was ist zu tun, wer macht's und wer hilft dabei«, leitete zum Wald über. Die Teilnehmer wurden gebeten, sich in die Anschriftenliste einzutragen. Die Beteiligten am zweiten Runden Tisch erhalten im Herbst rechtzeitig den Maßnahmenanteil des Gesamtplans, um sich mit dieser »Hausaufgabe« rechtzeitig auf eine Arbeitssitzung vorbereiten zu können.

Erste Ergebnisse Wald

Wie schon im Sommer im kleinen Kreis wurden Lebensraumtypen und Arten vorgestellt. Dank gab es für den ehrenamtlichen Helfer und anerkannten Fledermausspezialisten Taube. Er hatte geholfen, die Standorte für die Kastengruppen auszusuchen und die Kästen aufzuhängen. Darüber hinaus hatte er beim ersten Monitoring mitgewirkt. Mit der zweiten Runde 2009 werden wir auf diese Weise sichere Daten zum Zustand der Fledermauspopulationen erhalten. Eine kurze Vorstellung der Waldinventur führte die Teilnehmer schon in die Thematik des kommenden Herbstes ein. Die Formulierung notwendiger Erhaltungsmaßnahmen wird auf den Ergebnissen dieser Inventur im Abgleich mit den Referenzwerten der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft aufbauen. Wir betreiben nicht willkürlichen Naturschutz »nach Gutsherrenart«, sondern orientieren uns an den Schutzgütern, an unserem Auftrag, Gebiete und Populationen in einem guten Erhaltungszustand (Kategorie B) zu bewahren oder zusammen mit den Beteiligten aktiv dorthin zu bringen. Mit dem Stichwort »Dauerbestockung erhalten« wurden potentielle Maßnahmen der Planung angesprochen.



Foto: U. Meßlinger

Abbildung 2: Der Schwarzblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling hat seinen Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa. Der Schmetterling wird in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie geführt; dies stellt die Art und ihren Lebensraum unter einen besonderen Schutz.

Aussprache tut gut

Die anschließende Diskussion konzentrierte sich absichtlich stark auf das Offenland. Die in ruhiger Atmosphäre gegebenen Antworten überzeugten. Beim nächsten Mal, wiederum nach der Maisernte im Herbst, sind wir dann frei für den Wald. Die Waldgenossenschaft Burgbernheim kündigte die Marschrichtung der Waldbewirtschaften an. Sie seien nicht gegen FFH, würden aber darauf achten, dass in ihr Eigentum »nicht zu stark eingegriffen wird«. Der Bereichsleiter Forsten erklärte gerne, dass die Forstverwaltung diese Dinge ebenso sieht. Sein Amt und er werden sich weiterhin aktiv für Waldbesitzer und Wald bei der Beratung und Förderung in den FFH-Gebieten einsetzen, versprach er den Anwesenden.

Freundlicher Ausklang

Dem offiziellen Teil schlossen sich noch längere Gespräche in angenehmer Atmosphäre an. Der Bürgermeister von Marktbergel brachte seinen Wunsch nach rascher Übergabe der Planungsdaten vor (Interview, S. 24–25 in diesem Heft). Wer die Bundesstraße 13, die große bayerische Nord-Süd-Magistrale von Würzburg bis zum Sylvensteinspeicher nach Süden fährt, sollte nach links blicken, wenn er an Marktbergel vorbei auf den Steilanstieg der Frankenhöhe zufährt. Er sieht dann das Gipfelkreuz des Petersberges und weiß, dass er jetzt ein FFH-Gebiet durchquert, in dem die Beteiligten auf dem besten Weg zum Konsens sind.

Herbert Kolb ist der für den Wald zuständige FFH-Regionalkoordinator am Amt für Landwirtschaft und Forsten Ansbach.
Herbert.Kolb@alf-an.bayern.de